

Das Waldenburger Bergland

und seine Nachbargebiete
von Bad Salzbrunn aus.

Ein praktisches Reisehandbuch,
besonders für Salzbrunner Kurgäste,
Fuß- und Radtouristen



Sechste durchgesehene Auflage
Bearbeitet von Franz Torzewski

Druck u. Verlag von A. Torzewski, Salzbrunn

Von 1926

schriebenen „Hohenfriedeberger Marsch“ komponiert haben.

Am hundertjährigen Gedenktage der Schlacht wurde auf dem westlich gelegenen Hügel ein Turm mit Restauration erbaut und mit Promenaden umgeben, die

„*Siegeshöhe*“, in 10 Minuten von der Stadt zu erreichen. Hier hat man nicht nur einen Ueberblick über das Schlachtfeld, sondern auch über das ganze Gelände. (Plan der Schlacht in der Restauration.)

Auf einer sanft ansteigenden, obstreichen Chaussee kommt man nach Freiburg (vergl. Seite 65/66) und von da nach Salzbrunn. Herrlich sind die Ausblicke von dieser Straße in die lachenden Gefilde der schlesischen Ebene; hier möchte man mit Viktor Scheffel begeistert ausrufen:

„Ich wollt', mir wüchsen Flügel!“

14. Wüstewaltersdorf — Hohe Eule. (Silberberg — Mühlbachtal).

Ueber Altwasser — Reußendorf — Charlottenbrunn (12,9 km) — Erlenbusch (4,3 km). Oder direkt von Reußendorf nach Erlenbusch (5,2 km) — Hausdorf (2,1 km) — Neugericht (2,5 km) — Wüstewaltersdorf (2,4 km) = 26,2 km.

Fußgänger bietet diese sehr genußreiche Partie im gesamten Umfange keine Schwierigkeiten, sofern sie wirklich gute Läufer sind und nicht auf die Zeit zu sehen brauchen. An einem Tage aber ist sie kaum zu bewältigen. Andernfalls würde es sich empfehlen, ganz oder teilweise die Eisenbahn Hausdorf — Wüstewaltersdorf zu benutzen.

Empfehlenswert sind auch folgende Touren:

a) *Eisenbahn* bis Ober Wüstegiersdorf und von da durch Kaltwasser, Grund, Dorfbach den Kaiserweg zur Eule. Am „*Dreiherrnstein*“ grenzen

die Besitzungen des Fürsten von Pleß und der Grafen Magnis-Eckersdorf sowie Seydlitz-Sandretzky-Langenbielau. Nicht weit davon der Aussichtsturm. Am Dreiherrnsteine, woselbst sich auch die Kreise Waldenburg, Reichenbach und Neurode berühren, Wegweiser.

b) Mit der Eisenbahn bis Königswalde und von da durch Kolonie Wurzdorf, Rudolfswaldau und Schlesisch Falkenberg, dann am Silberwasser aufwärts zum Dreiherrnstein.

Autos, Wagen und Radfahrer schlagen denselben Weg ein. Ueber den Anfang der Partie vergl. das unter Altwasser, Reußendorf, Charlottenbrunn bzw. Wäldchen, Erlenbusch und Hausdorf Mitgeteilte.

Neugericht ein hübsches Weberdorf, angeblich ohne Spatzen.

Von **Wüstewaltersdorf** (ca 2300 Einwohner) wird erst 1548 berichtet, daß der im 15. Jahrhundert verwüstete Ort durch Melchior Seydlitz innerhalb 18 Jahren neu erbaut worden sei. Früh dem evangelischen Glauben zugetan, traf die Bewohner die Einziehung der kleinen Kirchen im Orte, in Rudolfswaldau, Heinrichau und Michelsdorf recht hart. Der vertriebene Prediger versammelte längere Zeit die Gemeinde im Walde zur gottesdienstlichen Erbauung (Buschprediger); ein naher Felsen heißt noch heute *Pfaffenstein*. Im Jahre 1751 konnte die neue evangelische Kirche eingeweiht werden. In den schlesischen Kriegen hatte Wüstewaltersdorf viel zu leiden. Bereits am Anfange des 19. Jahrhunderts finden wir sieben Bleichen am Orte, aber erst 1848 wurde die erste Kunstweberei errichtet (Trautvetter). Sechs Jahre später entstand die Appreturanstalt von Websky, Hartmann & Mau und die Zahl der kleineren Fabrikanten und Händler wuchs zusehends. Die Textil-Industrie verleiht

der ganzen Gegend das charakteristische Gepräge, und die Firma Websky (heute Websky, Hartmann und Wiesen, A.-G.) ist weit über Schlesiens Grenzen rühmlichst bekannt. Der 1905 verstorbene Chef Dr. Egmont Websky war durch die mannigfachen Wohlfahrtseinrichtungen zum Besten seiner ca. 3000 Arbeiter (Altenhaus, Erholungsheim, Kleinkinderschule etc.) ein Muster sozialer Fürsorge. Der Großbetrieb veranlaßt das stetige Zurückgehen der Handweberei (im Februar 1913 waren im ganzen Kreise Waldenburg noch 464 männliche und 530 weibliche Handweber vorhanden), die auch immer unlohnender wird. Die überaus traurigen Lohnverhältnisse der Handweberei veranlaßten im harten Winter 1842/44 hier wie im Kreise Reichenbach (Peterswaldau und Langenbielau) den durch Hauptmanns Drama „Die Weber“ weiteren Kreisen bekannt gewordenen Weberaufstand und späterhin noch vielfache Webernot, der völlig Herr zu werden, aller Mildtätigkeit und Fürsorge nicht völlig gelang.

Evangelische und katholische Kirchen und Schulen, Post mit Fernsprecher, Arzt und Apotheke, Waisenhaus (begründet durch den frommen Kaufmann Seyler, mit 250 000 Mark Vermögen).

Gasthäuser: Brauerei Klesse, Preußische Krone, Schützenhaus.

Wüstewaltersdorf und seine Umgebung eignen sich vorzüglich als Sommerfrische und bieten im Winter ideale Rodel- und Skibahnen.

Von hier aus läßt sich bequem eine Besteigung der *Hohen Eule* unternehmen. Gewöhnlich geht und fährt man in 40 bis 50 Minuten über „*Die sieben Kurfürsten*“ (50 Minuten), das ist der höchste Punkt auf der Chaussee von Wüstewaltersdorf nach Reichenbach, der Name rührt von sieben Fichten her, die einst die Höhe schmückten. Die Aussicht ist überraschend weit und mannigfaltig. Im Norden die charakteristischen Linien des Zobtens,

hinter ihm nach rechts hin bei klarer Luft die Türme von Breslau, zwischen ihm und uns rechts das Reichenbacher, links das Schweidnitzer Gebiet. Noch weiter nordwärts Striegau mit seiner hochgebirgigen katholischen Kirche. Im Westen das Riesengebirge.

Im Gasthause „Zu den sieben Kurfürsten“ gute Bewirtung. Fernsprecher. Wintersport.

Fußgänger können die langen Serpentinien der Chaussee durch Benutzung eines am Ende von Wüstewaltersdorf beginnenden Fußweges über das Etablissement „*Birkenfeld*“ umgehen. Auf dem Rückwege besucht man wohl das sogenannte „*Silberloch*“. Der Weg führt uns an einem munteren Bache hinab, aus dem 10 bis 15 m hohe Wasserstrahlen emporsteigen. Hübsche Anlagen und Ruheplätze laden zum Verweilen. Ein anderer Weg führt durch den *Bremengrund*. Vergl. Seite 150.

Von den „Sieben Kurfürsten“ bis zur „Hohen Eule“ noch $1\frac{1}{4}$ Stunde. Ein anderer Aufstieg geht über die *Eulenbaude*. Man fährt oder wandert von Wüstewaltersdorf aus im idyllischen Dorftale weiter aufwärts durch *Dorfbach* (418 Einwohner) und *Schlesisch-Falkenberg* (289 Einwohner). Hier muß man den Wagen verlassen und zu Fuß durch den *Silbergrund* auf sehr bequemem Wege in 30 Minuten der *Eulenbaude* zustreben, oder man wandert bis zur *Grenzbaude* (gute Bewirtung) auf der Paßhöhe und von da nach der *Eulenbaude*.

Den Wagen bestellt man für 2 Stunden später auf die „Sieben Kurfürsten“. Selbstverständlich können beide Touren für den Auf- und Abstieg vereint werden.

Die „*Eulenbaude*“ wurde 1896 vom „Verbande der Gebirgs-Vereine an der Eule“ erbaut und gut eingerichtet. Sie bietet nicht nur gute Verpflegung, sondern auch Nachtlager. Wintersport.

Einige Minuten von ihr entfernt erhebt sich am Waldessaume eine Steinpyramide zum Andenken an den für die Erschließung dieser Berge überaus tätigen Fabrikbesitzer Karl Wiesen. Dort genießt man eine herrliche Aussicht nach der Grafschaft Glatz mit ihren Gebirgen, auf das Waldenburger Bergland und das Riesengebirge. (Von hier bis Bahnhof Ludwigsdorf $1\frac{3}{4}$ Stunde). Der Weg führt über Kolonie Eulendorf, wegen ihrer Anmut spottweise „Schlaraffenland“ genannt, Glätzig-Falkenberg, Kolonie Städtisch-Eule und Herrengrund.

Die *Hohe Eule* (1014 m) ist 1905 mit einem 24 m hohen, massiven Aussichtsturme, der zugleich eine Ehrung des eisernen Kanzlers ist, gekrönt worden. Bei klarer Luft ist die Rundschau von der Eule eine der schönsten im Schlesierlande. Nach Norden hin schweift das Auge über die fruchtbare Ebene am linken Oderufer mit ihren reichen Städten und Dörfern. Wie ein Vorposten reckt sich aus ihr der Zobten mit dem Geiersberge und den Költchenbergen empor. Nach Süden und Osten zu überschauen wir das liebliche Glatzer Kesselland mit seinen hohen Bergsäumen: dem Wartha-Reichensteiner- und Schneegebirge im Osten, dem Habelschwerdter und Mensegebirge im Süden und der charakteristisch geformten Heuscheuer im Westen. Nach Norden hin aber grüßen uns die zahlreichen Gipfel des Waldenburger Berglandes und am Horizonte steigen die Riesenberge auf. In wenigen Minuten kann unser Auge eine Wanderung durch den schönsten Teil unserer gesegneten Provinz unternehmen.

Abwärts empfiehlt sich der Weg über den *Hirschplan* und durch den *Bremengrund*. Viele Durchblicke. Geradeaus gehen, nicht zu weit rechts abbiegen! Der Weg mündet in Wüstewaltersdorf hinter der evangelischen Kirche am „*Roesnerhause*“. Abwärts 1 Stunde, aufwärts $1\frac{1}{2}$ Stunde.

Von der hohen Eule führt ein Weg auf dem Kamme des Gebirges bis nach Silberberg hin (6½ Stunden). Er ist aber wegen der vielen Holzabfuhrwege leicht zu verfehlen und außerdem auch sehr beschwerlich, da er auf 4 Stunden langer Strecke von der „Zimmermannsbaude“ bis kurz vor Silberberg kein Gasthaus aufweist.

Empfehlenswert ist eine Fahrt mit der *Eulengebirgsbahn*. Man steigt von den „Kurfürsten“ über Kaschbach und Steinseifersdorf nach *Peterswaldau* (ca. 7000 Einwohner) abwärts. Schloß des Grafen Stollberg. Schöne evangelische Kirche. Bedeutende Textilindustrie. (Schauplatz des Dramas „Die Weber“ von Hauptmann). Der darin vorkommende Fabrikherr Dreißiger hieß in Wirklichkeit Zwanziger. Die Firma besteht noch.) Bahnhöfe Mittel und Ober Peterswaldau, dazwischen Haltestelle Hilsen-Vorwerk. Von da wendet sich die Bahn nach *Langenbielau* hin. Langenbielau hat ca. 18000 Einwohner und ist durch eine besondere Bahn mit Reichenbach verbunden. Bedeutende Textil-Industrie. (Cristian Dierig G. m. b. H., Flechtner, Fröhlich, Neugebauer, Liehr etc.) Schloß und Majorat des Grafen Seydlitz-Sandretzki. Prächtige Villen. Die Bahn steigt immer mehr und mehr, stetig neue Ausblicke aufs Gebirge darbietend. Nach ca. 20 km (von Peterswaldau aus) ist Silberberg erreicht.

Silberberg (ca. 1300 Einwohner), ehemals eine freie Bergstadt (Silberbergbau seit 1370), hat durch alle großen Kriege, die unser Vaterland bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts ertragen mußte, gelitten. Friedrich der Große ließ hier von 1765 bis 1777 großartige Festungswerke (4½ Millionen Taler) in den Felsen bauen. Das „Wunderwerk“, der Donjon, 685 m hoch und sein Brunnen 56 m tief; „das schlesische Gibraltar“ wurde 1807 vergeblich von den Franzosen belagert; 1836/37 saß hier Fritz Reuter gefangen; 1859 wurde die „jungfräuliche“

Festung aufgegeben und geriet mehr und mehr in Verfall. In den Kasernen die bekannten Eppnerschen Uhrenfabriken. Sommerfrischler.

Hotels: Prinz von Preußen, Kaiserhof.

Von Silberberg ab führt eine *Zahnradbahn* über den Scheitel des Gebirges bis nach Neudorf. Von hier geht über Volpersdorf und Schlegel eine Reibungsbahn nach Mittelsteine. Dort Anschluß nach Dittersbach—Glatz, Braunau und Wünschelburg.

Wer die Festungswerke nicht mit der Bahn erreichen will, geht in 45 Minuten die Neuroder Chaussee bis zum Zoll aufwärts und biegt dort rechts ab. Schönere Wege in der Stadt zu erfragen; ihre Beschreibung würde hier zu weit führen.

Vom Donjon berühmte Aussicht. In den Kasematten saßen berühmte Gefangene. Einfache Restauration.

Eine wenig bekannte, aber überaus reizvolle Gegend ist das

Mühlbachtal, dessen Besuch mit einer Eulengebirgspartie verknüpft werden kann.

Es wetteifert an landschaftlicher Schönheit mit dem rechtwinklig daranstoßenden Schlesiertale, es ist aber noch abgeschlossener und idyllischer als dieses. Man betritt es im Tale der Weistriz oberhalb der Talsperre. Durch die Dörfer Mühlbach und Toschendorf gelangt man nach Wüstewaltersdorf, wenn man es nicht vorzieht, durch Mühlbach, Heinrichau (440 Einwohner, katholisches Kirchlein) und Alt Friedersdorf zu den „Kurfürsten“ aufzusteigen. Natürlich kann man auch abwärts zur Abwechslung diesen Weg einschlagen. Friedersdorf — Heinrichau (3 km) — Mühlbach (4,2 km) — Schlesiertal (2,2 km) = 9,4 km.

Empfehlenswerte Gasthäuser in Mühlbach: Zuckermühle und Zum Mühlbachtal.